

Wagnerspreis:
Niedenstein jährl. 10 Fr., 1/2jährl. 5.— 1/4jährl. 2.50
Schweiz: jährl. 10 Fr., 1/2jährl. 5 Fr., 1/4jährl. 2.50
Österreich u. Deutschland (nur unter Privatadresse)
jährl. Fr. 13.—, 1/2jährl. Fr. 6.80, 1/4jährl. 3.50
Hebr. Ausland: 15 Fr., 1/2jährl. 7.80, 1/4jährl. 4.—

Anzeigenpreis:
Niedenstein: Die einbaltige Colonne 10 Rappen
Österreich: Die einbaltige Colonne 10 Rappen
Deutschland: Die einbaltige Colonne 10 Rappen
Schweiz und übriges Ausland: 1/2alt. Seite 10 R.
— Neulamen das Doppelte —

Oberrheinische Nachrichten

Anzeiger für Niedenstein und Umgebung.

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag

Abonnements nehmen entgegen: Sämtliche Postbureau Niedenstein und der Schweiz, die Redaktion (Telefon Nr. 4) und die Verwaltung in Vaduz (Telefon Nr. 9), die Buchdruckerei U. G. in Mels.
Verantwortliche Redaktion: Alfons Thöni, Vaduz. — Inserats nehmen die Verwaltung, die Redaktion und die Buchdruckerei entgegen und müssen spätestens je vormittags eingeht.
Druck und Expedition: Sarganserländische Buchdruckerei U. G. Mels (Telefon 5)

Die Schweizerische Bolltarifkommission in Niedenstein.

Die Schweizerische Bolltarifkommission des Nationalrates, der auch die kommissionelle Beratung des Zollanschlusses Niedenstein an die Schweiz übertragen ist, und die von Nationalrat Dbinga präsidiert wird, versammelte sich letzten Montag in Nagaz. Dienstags früh begab sie sich nach Vaduz, wo sie um 10 Uhr den Standpunkt der Buchser Gegner gegen den Vertrag hörte. Nachher fuhr die Kommission, die von Bundesrat Motta, Oberzolldirektor Wajmann, Generaldirektor Ringg der S. B. B. und Sekretär Dr. Bover begleitet war, in zwei Kraftautos nach Vöden, wo sie von unserer Delegation (Landtagspräsident Dr. Beck, Regierungschef-Stellvertreter Feger und Abgeordneter Wälder) inoffiziell begrüßt und zur Landesgrenze bei Schaunwald geleitet wurde. Dort wurden auch die neuen Zollhäuser, die im Rohbau halb fertig sind, besichtigt, und dann ging die Fahrt über Nendeln und Schaan aufs Schloss Vaduz, das kurz besichtigt wurde. Danach anschließend wurde das Regierungsgebäude besichtigt, worauf die Fahrt nach Gütenberg ging. Auf Schloss Vaduz gefielten sich auch Regierungschef Schäfer und Geschäftsträger Dr. Beck-Vern zu unserer Delegation. Auf Gütenberg wurde ein kleiner Imbiß serviert. Von Gütenberg ging die Reise über Luzienstein nach Nagaz, wosin die nationalräthliche Kommission von unserer Delegation begleitet wurde. Die Zollkommission verließ bis Mittwochmittag in Nagaz. Am Mittwochvormittag hielt sie dort noch eine Sitzung und beschloß mit 18 Stimmen mit einer Enthaltung, Zustimmung zum Vertrage, verschob jedoch den formellen Beschluß noch bis zur Dezembersession der eidgenössischen Räte.

Wir geben hier eine Schweizer Presse-meldung wieder: „Niedenstein“ vom 17. Oktober: „Die nationalräthliche Zollkommission tagte vom 15. bis 17. Oktober in Nagaz unter dem Vorsitz von Dr. Dbinga und behandelte die Frage des Zollanschlusses von Niedenstein. Bundesrat Motta wohnte den Verhandlungen bei. Die Kommission hörte in Vaduz Vertreter des werdenbergschen Initiativkomitees gegen den Anschluß an und besichtigte die österreichisch-niedensteinische Zollgrenze. Nachdem sie festgestellt hatte, daß ein rechtlicher Zusammenhang zwischen dem Zollanschlusse und der Frage des Buchser Bahnhofs nicht besteht, sprach sie sich grundsätzlich mit 18 gegen 0 Stimmen bei einer Enthaltung für die Ratifikation des Vertrages aus und verschob ihren formellen Beschluß auf die Dezembersession der eidgenössischen Räte. Als Berichterstatter wurden bestellt: Präsident Dr. Dbinga und Calame, Neuenburg.“

Auch der „Bund“ Vöden enthält die gleiche Mitteilung.
Eine Buchser Meldung in der „Nationalzeitung“ wiederholt einiges aus der Vorrede des Nationalrates Schwendenner in Vaduz. Wir können den Ausführungen nur soviel entnehmen, daß Buchser weiter in seinen durchaus irreführenden und falschen Berechnungen verharret, die der Wahrheit direkt Hohn sprechen.

Die Kommission meldung vom Mittwoch gibt uns frohe Aussicht, daß der Zollvertrag auch in der Dezembersession des Nationalrates ratifiziert werden wird. Das Abstimmungsresultat ist für uns ein durchaus erfreuliches. Es zeigt uns, daß die Gegner mit ihren wirtschaftlich vollends verkehrten Gegenaktionen nicht viel Glück gehabt haben und daß die Zollkommission unsern Vertrag von einer höhern Warte aus beurteilt. Die formelle Beschlußfassung ist zwar nach obigen Meldungen auf die Dezembersession verschoben. Wir dürfen aber nach der Aussprache der Kommission zuversichtlich mit einer Ratifikation im Dezember hoffen.

Wiederausstellung.

Bei herrlichem Herbstwetter wurde letzten Dienstag die heutige Wiederausstellung abgehalten.

Der Boder.

(Zu singen nach der Melodie: „Das große Faß zu Heidelberg.“)

Es ist ein Wingerl zu Vaduz,
Der „Bod“ wird zubenannt.
Kein besser je an Ill und Fruch
In heißer Sonne stand.
Allum im weiten Rhätikon
Wächst nirgends solch ein Wein
Wie dieses Weinbergs Feuerohn,
So köstlich, duftig, fein.

Wenn du geschürkt von jenem Saft —
Zuviel nicht, doch genug —
Dann heßt sich mächtig Mut und Kraut
Beim Boder und beim Krug.
Im Kopfe bleibst du klar und hell,
Neu füllst das Glas du voll
Und nipst und trinkst vom Labequell
Und fühlst dich pudelwohl.

Doch wenn du dann trittst an die Luft,
Mein wackerer Boderkumpen,
Gängst du, ob brav du bist, ob Schuft,
Gar fein — zu it o l p e r n a n.
Das wirkt des Boder's Weisheit,
Das ist doch sonnenklar,
Und „Klosporn“ heißt bei jung und alt
Hier „Boden“ offenbar.

Trum, Wand'rer, kommst du nach Vaduz
Schlürf' tapfer Boderwein
Und praktizier' zu Zug und Rug
Das „Boden“ hinterdrein!
Das Schlürfen wird behagen dir,
Das Boden lernst du auch.
'st beides ja im Boderwein
Wohl alter Landesbraud. G. A.

ten. Mit großer Genugtuung konnte jeder Besucher der Ausstellung konstatieren, daß dieselbe durchwegs mit sehr schönem Vieh besetzt war. Für unsere Landwirtschaft gab die Ausstellung das ehrende Zeugnis, daß sie in der Viehzucht wieder große Fortschritte gemacht habe und daß die Verbesserungen, die der Krieg und der damit verbundene qualitative Niedergang in unserer Viehzucht, unserer Landwirtschaft beigetragen, wieder vollends gehoben sind. Unser Bauernstand hat sich wieder ganz auf die Stufe von Qualitätsware verlegt. Die Puntktion der einzelnen Stücke ergab sehr bemerkenswerte Resultate. Mit Recht konnte daher unser Regierungschef, Herr Prof. Schäfer, in seiner Ansprache vor der Verteilung der Prämien darauf hinweisen, daß es für ihn eine große Freude gewesen sei, von den Fachmännern, die zur Puntktion herbeigezogen wurden, den befriedigenden Fortschritt unserer Viehzucht zu vernehmen. Eine Freude sei es, soviel schönes Vieh von Tal und Berg, von Ruggell bis Valzers zu sehen und konstatieren zu können, wie namentlich das herangezüchtete Jungvieh qualitativ sehr gut bewertet werde. Es lasse sich nun allerdings auch sagen, daß jene Gemeinden am meisten Prämien heimnehmen, die die höchsten Zuchtstierkonventionen erhielten, d. h. am meisten Beachtung auf gutes männliches Zuchtmaterial legten. Leider habe sich diese Erkenntnis noch nicht überall Bahn gebrochen. Zu launig humorvoller Weise erzählte der Vortragende, daß vor einigen Jahren zwei Gemeindevorteiler zum Zuchtstiermarkt in Napperswil gingen und dort — allerdings um ein ganzes Stück Geld zwei schöne rassistige Stiere kauften. Als aber die Kaufsumme bekannt wurde, habe ein Mann erklärt: „Soviel Geld verworfen, zwei Kamelle haben zwei Stiere gekauft.“ Ein solcher Mißbrauch zeuge von wenig Verständnis für unsere Viehwirtschaft. Wir seien darauf angewiesen, unser überflüssiges Vieh auszuführen, und müssen darum Qualitätsware züchten. Schlechtes männliches Zuchtmaterial kaufen, bedeute daher, den Rappen behalten, den Franken aber wegstoßen. Wenn ein erstklassiger Stier eine jährliche Landessubvention von Fr. 300 erhalte, so bedeute das in drei Jahren Fr. 900, wodurch dann der Stier schon mindestens zur Hälfte bezahlt sei. Das es Gemeindevorteiler gebe, die keinen einzigen erstklassigen Stier haben, sei bedauerlich. Schließlich dankte der Redner noch den Experten und betonte noch, daß es nicht wahr sei, daß nur jenes Vieh prämiert werde, dessen Besitzer einen schönen „Tschopa“ oder einen großen Mitthausen habe, sondern nur die Qualität entscheide bei der Puntktion. Auch der Vaduzer Harmonikemusik dankte der Herr Regierungschef und endlich noch den zahlreich erschienenen Händlern, denen er die Mahnung ans Herz legte, auch ferner häufig mit einem vollen Beutel und einem weichen Herzen zu uns zu kommen.

Dieler sehr beifällig aufgenommenen Ansprache folgte dann die Prämienverteilung. Wie andere Jahre kann auch heuer wieder jeder das Ergebnis der Ausstellung aus einer amtlichen Kundmachung erfahren.

Für unsere Viehzucht sind die Viehhausstellungen je und je ein großer Ansporn zu neuem Eifer gewesen. Die letzten bekanntgewordenen Zuchtstierkonventionen, die für 1923 ausbezahlt wurden, zeigen, daß unserer Landwirtschaft auch in Regierungs- und Landtagszeiten volles Interesse entgegengebracht wird. Möge unsere Landwirtschaft weiter wachsen, blühen und gedeihen!

Niedenstein

Mahnruf. (Eingel.) Mit voller Berechtigung macht sich ein Einwohner in Nr. 81 dieses Hauses, Bedenken über die wahllose Aufnahme von Ausländern als Bürger und die Gefährdung unserer völkischen Eigenart, besonders da letzthin das Unglaublicke geschehen ist, daß ein Jude Bürger von Ruggell wurde. Dieses bedauerliche Geschehnis zeigt wahrlich, daß auch in Niedenstein der Zeitpunkt zu kommen droht, wo die Juden, durch Erwerbung des Bürgerrechts, beginnen, sich bei uns niederzulassen. Auch in Deutschland und Österreich war es einst nur ein Jude, der sich das Bürgerrecht erwarb und heute — werden die beiden und andere Völker von den Fremdlingen beherrscht. Die eigentlichen Stammesbürger werden aus ihrem Vaterlande verbannt, damit diesen Fremdlingen, die noch fortwährend dank des marxistischen Einflusses, in die Volksgemeinschaft aufgenommen werden, Platz geschaffen wird. Nebenbei haben sie sich durch Untergrabung jeglicher Sitte und Verbreitung der freimaurerischen Welt-„Religion“ als die grimmigsten Feinde des Christentums erwiesen. Ganz sicher kann man sagen, daß diese Einwanderer eine Hauptursache an dem allgemeinen Niedergang und sozialen Elend der genannten und anderer Staaten tragen, was sich heute klar beweisen läßt und darum auch in der wachsenden, internationalen, antikemittischen Strömung der gerungenen Räder finden wird.

Selbstverständlich würden in Niedenstein, kraft des erwachten niedensteinischen Nationalstolzes, nie ähnliche Verhältnisse zustande kommen können, wie in den genannten Staaten, haben wir uns endlich doch auch vor zwei Jahren zu der eigentümlich selbstverständlichen Tat durchgerungen, uns der ausländischen Landvögte zu entledigen, um einem Niedenstein der Regierung zu übertragen. Aber auch bei der bloßen Einbürgerung von Ausländern wolle man neben dem Gelde auch noch den Menschen betrachten. Die Einbürgerung eines Juden in eine Gemeinde unjeres christlich-arischen Staatswesens sollte eine Unmöglichkeit sein, die Einbürgerung eines Angehörigen jenes Judentums, das im Verein mit der Weltfreimaurerei (welche Begriffe übrigens heute beinahe identisch sind) als Hochziele die Errichtung einer religionslosen Weltrepublik anstrebt oder beinahe schon verwirklicht hat. Lassen wir uns nicht durch Geld und falsche Tatsachen betören, erwidern wir vielmehr auf solche Zumutungen ein für allemal mit einem schroffen Nein! Und wenn bis heute auch nur ein Hebräer in unserer Volksgemeinschaft aufgenommen sein soll,

so soll dies eine dringende Mahnung für die Zukunft sein. „Ein Jude soll Niedenstein sein!“ — Klingt das nicht wie ein Hohn!

Ich glaube klar und fest, daß sich unsere Gemeinde- und Volkswirtschaft wieder emporkriegen wird durch Gottvertrauen aus eigener Kraft und ohne — Juden!

Vaduzer Weinlese. (Eingel.) Letzten Dienstag hat, begünstigt von wunderbarem Herbstwetter, die Weinlese begonnen. Quantitativ wird das Ergebnis an eine Mittelernte heranreichen, während die Qualität eine vorzügliche werden wird. Der warme Sommer hat wieder einigermaßen gut gemacht, was die Regenperiode in der Blüte geschadet hat. Leider wurden die Trauben durch die letzte Regenzeit von der Fäulnis befallen, doch haben die letzten guten Tage Gelegenheit gegeben, die Ernte gut einzubringen, wodurch dem Bauern weiterer Schaden erspart blieb. Wie man hört, sind die Abgabemöglichkeiten für den Wein sehr gute. Die klingenden Fränkeln im Herbst tun uns Bauern wohl nach all den Schweißtropfen, die die Verarbeitung der Weinberge hervorprekte. Es ist auch gut, daß der klingende Erfolg nicht ausbleibt, damit nicht die Vaduzer Weinberge sich in „Daherfelder“ verwandeln. Und dann noch etwas, lieber Weinbeiziger: Wenn du dem Leben bei einem guten Vaduzer eine gute Seite „abgeschürft“ willst, denk auch an den Weinbauern, und schimpfe nicht über die Preise — auch er will bloß leben und er macht sicher aus seinem Wingerl keine Buchsergewinne.

Dem Weinbauern aber: Jetzt hast Du dem Rebstock keine Frucht abgenommen, pflege ihn auch, damit er Dir nächstes Jahr wieder dankbar erweist. Du mußt ihm dazu Nahrung zuführen, mußt ihn pflegen. Denk daran, daß Du Deine Rebe auch düngen mußt und daß Du einen Baum, wenn er zu alt ist, abschafft. Auch die Rebe trägt nicht 50—60 Jahre und doch sieht man überall sehr alte Reben. Verjünge sie, gruben mußt Du im Winter, und wenn Du auch einmal einen Wingerl ganz untergräbst, er loht Dir's in einigen Jahren reichlich. Auch die Rebe will gepflegt, liebevoll gepflegt sein, nicht nur das Vieh und die Bäume (Gleichenwohl wie Vieh und Bäume, an denen in den letzten Jahren soviel gearbeitet wurde, verlangt auch der Rebstock, daß man ihm Verständnis für sein Eigenleben entgegen bringt. Pflege den Rebstock und er wird Dir's lohnen, und vergiß nicht, daß man gerade in Vaduz viel über den Weinbau jammerte, ohne daran zu denken, daß es vielfach an der Pflege gefehlt hat.

Kleine Kirchenzeitung.

1. Das Pfarrjubiläum in Valzers. Die erhabende Feier, mit welcher die Gemeinde Valzers dem allverehrten Seelenhirten für seine 25jährige Wirksamkeit dankte, zeigte, wie beliebt der einfache, anspruchslose Pfarrer bei den Waldnern geworden ist. Sehr treffend zeichnete der Festredner Herr Oberlehrer Büchel sowohl die Tätigkeit, als auch den Erfolg dieses ruhigen Arbeitens des Jubilaren, indem er die Dichterworte anführte:

Wohlthaten, rein und gern gegeben
Sind Blumen, die im Sturm bestehen
Sind Tote, die im Grabe leben
Sind Sterne, die nicht untergehen.

Nach dem Gottesdienst am Nachmittage versammelte sich die Gemeinde vor dem Pfarrhaus, die drei Gesangvereine und die Musik umrahmten die Feier mit ihren trefflichen Darbietungen, die Kinderchen brachten Reigen und Gedichte, und der Herr Vorsteher überreichte den Gefeierten durch die Übergabe der Urkunde, mit welcher er zum Ehrenbürger der Gemeinde Valzers ernannt wurde. Herzlich dankte Pfarrer Schmid für diese Ovation, und zum Schluß meinte er treuherzig, wenn er auch zuweilen ein Wort des Tadels vorbringen mußte, so habe er doch stets die Wahrnehmung machen können, daß die Valzner nicht ewig zürnen, welche Bemerkung mit beifolgendem Schmunzeln quittiert wurde.